

auch zu Teil 1, 408,22–410,3 oder zu Teil 2, 170, App. 7 (τε statt γε¹ Thdrt, Schwyzer) u. a. Insgesamt hätten die Ergänzungen manchmal ausführlicher ausfallen dürfen, zumal weder einleitend eine Art Forschungsbericht seit der Ausgabe von K. Mras vorgelegt, noch auf andere Weise das Prinzip für die Ergänzungen erläutert wird. Auf's ganze gesehen wird man jedoch die zurückhaltende Form der Nachträge und Berichtigungen positiv beurteilen müssen. – Daß ein solcher ergänzter Nachdruck von Eusebs Werk notwendig war, darf vielleicht als ein erfreuliches Zeichen des Interesses an diesem opus gewertet werden. Doch dürfte die seit Ed. Schwartz immer wieder laut gewordene Befürchtung auch heute noch gelten, daß nämlich diese Schrift vornehmlich ihrer Zitate wegen benutzt und kaum als Teil der frühchristlich-apologetischen Literatur insgesamt zur Kenntnis genommen wird, zu der sie ihrem Wesen nach gehört. Vielleicht ist diese Neuausgabe ein Ansporn dazu, sich mit dem apologetischen Interesse Eusebs und dem ihm eigenen Profil – dazu gehören auch seine ‚Demonstratio evangelica‘ sowie seine ‚Kirchengeschichte‘ – genauer zu beschäftigen.

Marburg

Wolfgang A. Bienert

Codices Chrysostomici Graeci, V: Robert E. Carter, Codicum Italiae Pars

Prior, Paris – Editions du Centre national de la recherche scientifique – 1983, 295 S.

R. E. Carter hat 1967 im Rahmen der fifth International Conference on Patristic Studies in Oxford ein Paper mit dem Titel „The Future of Chrysostom Studies“ vorgelegt. (Erschienen in *Studia Patristica* Vol. X, Part. I, Berlin 1970, S. 14–21.) Er zeigt darin den Start eines wissenschaftlichen Großunternehmens an: Die Publikation eines vielmündigen Katalogs aller griechischen Manuskripte der Werke von Johannes Chrysostomos, die zugänglich sind. Er gibt dort der Hoffnung Ausdruck, daß in zehn bis fünfzehn Jahren diese Arbeit abgeschlossen sein und mit einer definitiven kritischen Edition des Gesamtwerks des Chrysostomos begonnen werden könnte.

Heute zählen wir 1984 und sind von diesem großen Desiderat der Patristik noch sehr weit entfernt. Fünf Bände des Katalogs, ein Viertel der geschätzten Gesamtzahl, sind erschienen (s. M. Aubineau, Une enquête dans les manuscrits chrysostomiens: opportunité, difficultés, premier bilan, *Rev. Hist. Eccl.* 63 (1968), S. 5–26, s. S. 25). Band I (1968), hrsg. von M. Aubineau erschließt 298 Manuskripte aus England und Irland – Bd. II (1968), hrsg. R. E. Carter 106 Manuskripte aus Deutschland – Bd. III (1970), hrsg. R. E. Carter 138 Manuskripte aus amerikanischen, schwedischen, dänischen, niederländischen, belgischen, schweizerischen und spanischen Bibliotheken – Bd. IV (1981), hrsg. Wolfgang Lackner 118 Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek Wien – Bd. V schließlich die Bestände von 31 italienischen Bibliotheken (s. dazu weiter unten). Wichtige Bibliotheken in Italien, Frankreich und vor allem im Osten mit ihren reichen und z. T. bis heute schwer zugänglichen Beständen fehlen noch.

Jeder Band, der in der Reihe der CCG erscheint, erleichtert die Arbeit künftiger Editoren chrysostomischer Texte beträchtlich und macht die Basis für die Erstellung des Stemmas sicherer. Die guten Wünsche für eine baldige Fortsetzung des großen Unternehmens, denen die Rezensenten früherer Bände Ausdruck gegeben haben, können nur wiederholt werden (F. Winkelmann in *ZKG* 83 [1972], 252 f.; A. van Heck in *Vig. Chr.* 28 [1974], 76–78). Die fünf Bände CCG bilden zusammen mit dem Repertorium Pseudochrysostomicum von Aldama und den Angaben in der *Clavis Patrum Graecorum* II ein äußerst wertvolles Hilfsmittel, über das zu verfügen Forscher vergangener Jahrzehnte sich glücklich geschätzt hätten. Es ist zu hoffen, daß mit Hilfe dieser Instrumente neue Studien der Werke dieses großen Kirchenvaters unternommen werden. Das Moratorium, zu dem Carter 1967 hinsichtlich der Edition von Texten, die in einer der alten Ausgaben greifbar sind, aufgerufen hatte, läßt sich mit Rücksicht auf die Jahrzehnte, die noch verstreichen werden bis wirklich eine kritische Gesamtausgabe vorliegt, nicht verantworten. Wir können über die vierzehn Bände mit chrysostomischen Texten, die in den *Sources Chrétiennes* erschienen sind, froh sein.

Band V ist Marcel Richard gewidmet, dem verstorbenen großen Forscher und Förderer der Wissenschaft, der das Vorwort zum ersten Band der *Codices Chrysostomici*

Graeci geschrieben hat. Carter hat in gewohnt zuverlässiger Weise die griechischen Manuskripte von 31 italienischen Bibliotheken gesichtet. Im vorliegenden Band beschreibt er 306 Codices. Die Bibliotheken in Florenz und Venedig bearbeitet M. Aubineau, die Vaticana mit ihren reichen Beständen Sever Voicu. Sie werden ihre Ergebnisse in späteren Bänden der gleichen Reihe vorlegen. Alle Bände sind einheitlich angelegt. Das erleichtert die Benutzung wesentlich. Eine detaillierte Beschreibung des Inhalts der Manuskripte bildet das Hauptstück (in Bd. V die S. 1–230). Dann folgt als Appendix eine Liste von 58 Texten, die Chrysostomos zugeschrieben werden, in Tat und Wahrheit aber Exzerpte oder Zusammenstellungen aus anderen chrysostomischen Werken sind. Diese Liste ist wertvoll, weil sie die Quellen für diese Texte bezeichnet, Quellen, die weder im Repertorium Pseudochrysostomicum noch in CCG I–IV genannt werden. Die umfangreichen Indices bieten in vier Rupriken reiches Material. Index I führt die dem Chrysostomos zugeschriebenen Werke auf, die in der Ausgabe von Migne enthalten sind, Index II bringt die von Migne weggelassenen, aber in der Edition von Savile (1612) enthaltenen Werke. Index III ist eine wahre Fundgrube: „Opera Chrysostomo tributa, iuxta initia alphabetice ordinata, quae sunt inedita vel nuper edita vel rara vel quorum initia ab editis diversa sunt“. Index IV schließlich bringt die Namen der Autoren und Editoren sowie die Jahreszahlen der genau datierten Codices (sie reichen von 961–1600).

Band V ist wie die anderen auch von einer erstaunlichen Perfektion. Eigentliche Fehler sind bei einer ersten Überprüfung kaum auszumachen. Bedauerlich ist, daß M. Geard in Clavis II nicht in allen Teilen den in den ersten Bänden der CCG verwendeten Bezeichnungen gefolgt ist. So ergeben sich gewisse Differenzen, vor allem in der Bezeichnung von Einzelhomilien. Als Beispiel: S. 254: Die Homilie in PG 50,805–808 trägt hier und offensichtlich in 13 der 15 aufgeführten Manuskripte die Bezeichnung „In S. Theophania, seu baptismum Christi“. Clavis II Nr. 4522: „In s. theophaniam, seu baptismum Christi“ (vgl. CCG V, 106, 182 und 180,31).

Festugière hat einmal gesagt, Chrysostomos sei zu wortreich, er habe zu viel geschrieben, darum werde er kaum mehr gelesen (Antioche païenne et chrétienne. Libanius, Chrysostome et les moines en Syrie, Paris 1959, p. 344). Die ungezählten Schriften sind ungezählte Male abgeschrieben worden, darum die einmalig hohe Zahl von Chrysostomosmanuskripten. Wer sich damit beschäftigt, muß sehr viel Zeit einsetzen. Man kann Lady Savile gut verstehen, die gesagt haben soll: „Sir Henry, I would I were a book too, and then you would a little more respect me“ (zit. nach Aubineau, CCG I, S. XV). Die Patristik und ganz besonders die Chrysostomosforschung verdankt den Ordensleuten von Montfaucon und Chr. Baur bis zu Aubineau und Carter (beide Jesuiten) viel, die ohne Rücksicht auf Familien sich ganz ihrer Arbeit widmen können.

Die Arbeit geht weiter, gefördert und erleichtert durch die vorangegangenen Forscher. Nach vorwärts: Die Bestände der noch nicht bearbeiteten Bibliotheken warten und nach rückwärts: Gelegentlich tauchen bisher unbekannte Handschriften auf. Zu den acht von Carter in CCG III unter den Nummern 66–73 beschriebenen Manuskripten ist eine Handschrift aus dem 9. Jahrhundert neu hinzugekommen, auf die ich in Dornach bei Basel zufällig gestoßen bin. Ihr Inhalt: Homiliae in Matthaemum 1–44. Standort: Universitätsbibliothek Basel, provisorische Signatur B. II.25. Lit. E. Gamillscheg, M. Aubineau, Eine unbekannte Chrysostomos-Handschrift, in Codices manuscripti, Zeitschrift für Handschriftenkunde 7 (1981), S. 101–108.

Basel

Rudolf Brändle

Mittelalter

Gert Haendler, Die abendländische Kirche im Zeitalter der Völkerwanderung (= Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/5, edd. Gert Haendler, Kurt Meier, Joachim Rogge), Berlin (Ost) (Evangelische Verlagsanstalt) 1980, 149 Seiten, geb.